

Laibacher Zeitung.



Bezahrungrspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 6.50. Für die Anstaltung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseratengebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 16, die Redaction Wienerstraße 15. — Anfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Dezember d. J. dem mit dem Titel und Range eines Hofrathes bekleideten Kreisgerichts-Präsidenten in Rovereto Dr. Drestes Freiherrn von Menghin anlässlich der von ihm erbetteten Versetzung in den bleibenden Ruhestand in neuerlicher Anerkennung seiner vielfährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 16. Dezember 1886 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Bild L der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Nach der Entscheidung.

Es freizien die Berge, was aber zur Welt kam, war nur das Fiasco, das der Abgeordnete Derencin und seine Freunde infolge ihres Antrages machten: der kroatische Landtag möge anlässlich der Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn über den Banus zu Gericht sitzen. Wohl ist auch dieser Misserfolg bedeutend genug, um eine specielle Registrierung zu verdienen; es ist aber doch nicht jenes epochale Ereignis, als das die Oberwählten ihren Antrag vor Einbringung desselben ruhmredig bezeichneten. Die beiden coalirten Parteien, die sich für diesen Antrag zu begeistern vorgaben, nahmen, noch ehe sie im Landtage zu Wort kamen, in ihren Blättern den Mund gar voll. Sie verkündeten nichts Geringeres, als den Anbruch einer neuen Ära in der Entwicklung des politischen Lebens in Kroatien, den Sieg dessen, was sie ihre Ideen und Principien nennen, in der öffentlichen Meinung, der von der Schlacht datieren werde, die sie dem Banus und seiner Partei zu liefern gedenken.

Nun, die Schlacht hat stattgefunden, was aber von ihr zu datieren ist, ist nicht die angekündigte neue Ära, sondern nur ein neues Stadium im Niedergange der sämtlichen oppositionellen Parteien in Kroatien. Die Schrift preist jene selig, die arm im Geiste sind, und in diesem Sinne erklärt sich auch das Behagen, die heitere Selbstzufriedenheit, mit der alle drei Par-

teien, die derzeit im kroatischen Landtage in Opposition machen, sichtlich erfüllt sind. Der ungemeine Aufwand an Worten, mit denen einige der Herren geradezu verschwenderisch umgingen, hat nur erwiesen, wie arm sie an Gedanken sind und wie nichts sagend eine Politik ist, deren Um und Auf in gefaltlosen Phrasen und trügerischen Verheißungen besteht. Nun sei ihnen insgesamt jene glückliche Gemüthsstimmung gegönnt, die nach der Schrift ihrer Geistesverfassung entspricht; dem Lande wäre jedoch nicht zu gratulieren, das in die Hände solcher Führer gerieth, und darum besteht wohl der beste Dienst, den sie diesem leisten können, darin, dass sie bei Anlässen, wie der gegenwärtige, der öffentlichen Meinung über ihren innern Wert die Augen öffnen, ehe ihr diese über ihr Thun und Lassen übergehen.

Was dann die einzelnen Parteien betrifft, so hat die Rechtspartei mit ihrem Auftreten nur neuerdings dargethan, dass sie selbst eifrig die Nägel zu ihrem Sarge schmiedet. Wer mit so naiver Frechheit den Hochverrath predigt, wie dies Starčević und Barčić gethan, der will vor allem in Bezug auf seine Zurechnungsfähigkeit untersucht werden; von dem Ergebnisse der Untersuchung wird sodann abhängen, was weiter mit ihm zu geschehen hat; auf keinen Fall gehört er länger in den Landtagsaal. Eine Partei aber, die solche Elemente in ihrem Kreise duldet, ist fertig; sie hat sich selbst gerichtet, und an der öffentlichen Meinung ist es, das Urtheil zu vollstrecken. Die mit ihr gesinnungsverwandte, sogenannte unabhängige Nationalpartei hat sich durch den Antrag Derencin und durch die Unterstützung, die sie demselben angedeihen ließ, als das bewährt, was sie stets gewesen ist: als die Partei der kleinlichen Auskunftsmitel, die für Großthaten gehalten werden wollen, der besonders pfiffigen Schliche und Kniffe, die sie selbst für Geniestreiche hält; als die Partei mit dem Januskopf, mit dem kurzen Gesicht, das noch niemals einen weiteren Kreis zu überblicken vermochte, mit dem zweideutigen Lächeln auf den Lippen, das so gut zu der zweideutigen hinterhältigen Sprache passt, die sie am liebsten führt; als die Partei, die nur jene nie täuschte, die ihr nie trauten. Seltsame Staatsmänner, die glauben, eine Wunderthat à la Samson verrichtet zu haben, während sie mit ihrem Antrag doch nur eine plumpe Rattenfalle aufstellten; seltsame Staatsmänner, denen es ihre

Einsicht und ihr Gewissen gestattet, in einem Augenblick wie der gegenwärtige, unter Berufung auf das öffentliche Wohl, an den Grundfesten des Bestehenden zu rütteln; seltsame Staatsmänner, die sich, wie Dr. Banus Majuranić, rühmen, in weiser Voraussicht, schon in längst vergangenen Tagen ein Rückblick in das Nest der ungarisch-kroatischen Eintracht gelegt zu haben, und die dann hinterher, als wäre nichts geschehen, unter Zustimmung der ungarischen Regierung den Banusposten annehmen und von diesem aus einen Ausgleich mit Ungarn negociierten; seltsame Staatsmänner, die, wie Derencin, quondam Ablatus des quondam Banus Majuranić, selbst nach der tollen Brandrede eines Barčić, der nur auf den Trümmern von Oesterreich-Ungarn Kroatien erblicken sehen will, kein Bedenken tragen, mit der Rechtspartei um die Wette mit Rußland zu kokettieren.

Mit der unabhängigen National-Partei verhält es sich wie mit dem schielenden Fleischhauer: sie zielt nie dorthin, wohin sie schaut; der Umstand, dass sie dies nicht bedachte, hat die neue Partei: die Centrumpartei, in die Klemme gebracht, in die sie gerieth, indem sie jener bei dem Antrag Derencin Gefolgschaft leistete. Die Gründung einer Partei, deren Kern Nachkommen jener alten Geschlechter bildet, deren Namen auf den ruhmreichsten Blättern der Geschichte des Landes verzeichnet stehen, die mit den Geschichten des Landes unlöslich verwachsen sind, die Dank, ihrer Unabhängigkeit, ihres Besitzes und der Erinnerungen, die sich an ihre Namen knüpfen, mit einer gewissen Autorität ausgestattet sind, die von groß und klein anerkannt wird — die Gründung einer solchen Partei hatte namentlich unter so zerfahrenen Parteiverhältnissen, wie jene in Kroatien, immerhin ihre Berechtigung. Bald tauchten jedoch Anzeichen auf, welche die Vermuthung nahelegten, dass die Idee der Parteigründung nicht im Garten jener, die sie nun kräftigst stützen, gewachsen, sondern aus der Fremde importiert worden sei, dass sie unter fremder Aufsicht gepflegt und großgezogen wurde, und dass die Ernte nicht jenen zugebacht sei, die sich das Gedeihen der Ausaat nicht wenig kosten ließen.

Als dann das Parteiprogramm erschien, das nicht einem solchen, wohl aber der Musterkarte gleich, mit der ein strebsamer Industrieller seinen Commis-voyageur hausieren schickt; als ferner die nominellen Führer der Partei fortzogen, mit großen Opfern ein Organ

Feuilleton.

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke.

Die meisten Menschen denken derzeit darüber nach, was sie mir zu Weihnachten und Neujahr schenken sollen. Es ist das in der That eine schwer zu beantwortende Frage, denn der Geschmack der Gebenden ist verschieden und stimmt nicht immer mit dem meinigen überein. Nur zu leicht kann es passieren, dass jemand mir etwas beschert, was mir keine rechte Freude macht, und einem solchen Resultat soll man nach Möglichkeit ausweichen, denn wenn ein freundlicher Spender sein gutes Geld einmal ausgibt, dann möchte er doch auch, dass ich ein Vergnügen habe. Ich halte es aus diesem Grunde für taktvoll, den Lesern mitzuthellen, wie ich mich zu der Frage der Weihnachts- und Neujahrsgeschenke verhalte. Ließe jedermann sich von solch zart-sinniger Rücksicht leiten, wie ich, so würde vielen Missverständnissen und Verstimmungen vorgebeugt werden.

Leute, die ganz und gar in den Conventen der eleganten Welt befangen sind, werden mir, um ein salonsfähiges Gleichnis zu gebrauchen, vielleicht einwenden, dass man einem geschenkten Gaul nicht ins Maul zu sehen brauche. Ganz recht. Aber wer ehrlich ist, wird zugestehen müssen, dass es nichts Unangenehmeres gibt, als sich für ein Präsent bedanken zu sollen, mit dem man nichts anzufangen weiß. Es ergeht einem dann wie den Mitspielenden bei einer Tombola, die als lebende Widersprüche zu den Gewinnsfiguren können, welche die Laune des Zufalles ihnen an den Kopf wirft.

Ein vorsichtiger Mensch überlässt nichts dem Zufalle, der der Gott der Diebe und der Liebenden sein

mag, jedoch ein gar übler Schutzherr für diejenigen ist, die weder den Beruf in sich fühlen, als Troubadours aufzutreten, noch denjenigen, die scharfsinnige juristische Begründung einer über sie, ohne vorhergegangenes Liebesverhältnis, verhängten Freiheitsstrafe kennen zu lernen. Die richtige Vorsicht thut in gutem Sinne, was Lessings Ricant de la Marlinière in etwas anrühigerem thut, corriger la fortune. Für einen kleinen Kreis lässt sich das mit Leichtigkeit durchführen. Man braucht nur die Taktik zu beobachten, so etwa von Mitte November an in Gegenwart von Familienmitgliedern und Freunden zufällig einige Anspielungen fallen zu lassen: „In meinem Keller ist der Rheinwein zu Ende gegangen. Ich muß mich bekümmern, Ersatz dafür zu schaffen.“ Oder: „Für Busenadeln habe ich eine besondere Vorliebe, aber geschmackvoll müssen sie sein.“ Oder: „Ich hatte einen Freund, der mir an jedem Christabend einen Korb mit Champagner verehrte. Der Gute ist leider voriges Jahr gestorben.“ Solche Anspielungen werden von denjenigen, die sie angehen, bekanntlich immer enthusiastisch aufgegriffen, denn die Personen, welche sich die Qual der Wahl ersparen wollen, sind froh, wenn man sie durch Fingerzeige auf den rechten Weg verweist. Es ist gut, nach dieser Richtung das Beispiel der Kinder nachzuahmen, welche ernstlich an das „Christkindel“ glauben und an dasselbe gerichtete Briefe ins Postfäschchen werfen. Mit der Variation nur, dass man den Unweg einer postalischen Beförderung vermeidet und den Leuten, denen man die Seligkeit des Gebens bereiten will, direct und mündlich mittheilt, was man sich bei der feierlichen Gelegenheit bieten lassen will.

Befindet jemand sich aber in einer öffentlichen Position, so steht er dadurch mit einer vieltausend-

köpfigen Schar in Verbindung, so kann er unmöglich jedem Einzelnen sagen, was eben der Einzelne leisten mußte, um sich bei ihm beliebt zu machen. In diesem Falle zeigt sich der Segen der Pressfreiheit in seiner herrlichsten Wirkung und man ruft die Vermittlung der Publicität an und sagt schwarz auf weiß den einer solchen Belehrung bedürftigen Zeitgenossen, was man gern bekommen möchte. Vor der Entwicklung des Zeitungswesens oder gar vor Erfindung der Buchdruckerkunst wäre eine solche Kundgebung ungemein erswert gewesen; in vergangenen Zeiten hätte ich reitende Boten ausenden müssen mit der Botschaft urbi et orbi: „Vernehmt, was ihr mir schenken sollt!“ Dank den Fortschritten der Civilisation — welch letzterer ich meine persönliche Anerkennung ausdrücke — bin ich in der Lage, an dieser Stelle auszusprechen, dass ich ganz ausdrücklich bitte, mir möglichst passende Weihnachts- und Neujahrsgeschenke zu machen. Vielleicht sehen unzählige Leute sich von dem bangen Zweifel geplagt, ob ich es vorziehe, zu Weihnachten oder zu Neujahr beschenkt zu werden. Von Nächstenliebe getrieben, beile ich mich, diesem Seelenconflicte mit der Erklärung ein Ende zu machen, dass ich Weihnachts- und Neujahrsgeschenke annehme. Die Bescherung im Strahlenglanze des von bunten Kerzen erleuchteten Christbaumes hat einen unsäglichsten Reiz; die goldene Kinderzeit wird wieder lebendig, und dabei fühlt man die Reife des Alters nicht drückend, weil nur sie einem die Fähigkeit verleiht, wertvolle Gegenstände mit kluger Einsicht zu schätzen.

Aber auch zum Jahreswechsel haben Geschenke etwas tief Anheimelndes. Es mag einen momentan trübselig stimmen, daran erinnert zu werden, dass man sich dem Ende wieder um ein Jahr genähert hat, aber

zu unterhalten, das nicht ihre Ideen verbreitete, vielmehr sie wiederholt compromittierte und aus dem auch heute noch, wenngleich die alten Hände nicht mehr wahrnehmbar sind, die Stimme „Jakobs“ herausklingt, da verstärken sich die obigen Zweifel. Und nach der so überaus schwächlichen und unbehilflichen Haltung, in welcher die Centrumspartei eine Lanze für den Antrag Derentin einlegte, fühlt man sich bestimmt, über sie mit einer Variation des Nachrufes, den Heine seinem Aka-Troll widmete, das Urtheil zu fällen: ein respectabler Charakter, aber kein Talent! Mit ersterem allein aber eignet man sich nicht zur Führerschaft; wer führen will, muß nicht allein auf eigenen Füßen stehen, er muß auch voranschreiten, neue Ziele ins Auge fassen, neue Wege eröffnen können. Darum wird die Centrumspartei in ihrer heutigen Verfassung immer nur der bleichen Sonne am Nordpol gleichen, die wohl geraume Zeit am Himmel steht, aber stets nur einen kleinen Kreis beschreibt, sich nie zu beträchtlicher Höhe erhebt und nur eine bescheidene Wärme ausstrahlt.

Der Hinfälligkeit der Oppositionsparteien gegenüber macht die Lebenskraft und Lebenslust, welche die Majorität während der letzten Debatten bekundete, einen umso vortheilhafteren Eindruck. Die Nationalpartei erwärmte sich im Verlaufe der Discussion mehr und mehr; sie fand den Muth, der Wahrheit ihr Recht zu geben, für den Banus mannhaft einzustehen, ihre Ueberzeugung nachdrücklich zu vertreten und sich ohne Vorbehalt für ein ernstes und ehrliches, auch auf freundschaftlichen Gefühlen beruhendes Bündnis mit Ungarn auszusprechen; sie hatte aber nicht allein den Muth, sich ihrer eigenen Haut zu wehren, sie fand auch jenen, um energisch zum Angriff überzugehen. Sie riß den beiden alten Oppositionsparteien nicht allein die Larve vom Gesicht, sie schleuderte der unabhängigen Partei auch den Vorwurf ins Gesicht: „Ihr habt stets nach oben gelogen und nach unten betrogen“, und dieser wird nicht nur ihr noch lange in den Ohren gellen, er wird auch in der öffentlichen Meinung seinen Nachhall finden.

Die Kluft zwischen der Nationalpartei und den Oppositionen hat sich infolge der beendeten Verhandlungen nothwendig erweitert; umso fester und inniger müssen sich nach allen Geboten der Logik und Loyalität nunmehr die inneren Verhältnisse jener Partei gestalten.

Politische Uebersicht.

(Aus den Landtagen.) Der vorgestern im mährischen Landtage von Dr. Schrom namens der Czechen vorgelegte Antrag auf Aenderung der Landtagswahlordnung ist mit dem im Vorjahre eingebrachten, damals unerledigten Antrag identisch und bezweckt im wesentlichen die Ertheilung des Wahlrechtes an die Fünfgulden-Männer sowie die Erklärung der einzelnen in den Wahlgruppen aufgeführten Städte zu separaten Wahlorten. Das Schicksal dieses Antrages ist ebenso besiegelt, wie das des Antrages Plener im böhmischen Landtage; hier ist es eine czechische, dort eine deutsche Majorität, welche jedem solchen Antrage ein unerbittliches Quod non entgegenstellt. Die Deutschen im mährischen Landtage wollen keine Einbuße an ihrem politischen Besitzthume erleiden, die Majorität des böhmischen

Landtages will von einer Zweitheilung des Landes nichts wissen. (Ründigung des Zoll- und Handelsbündnisses.) Wie der „Pester Lloyd“ erfährt, ist die Ründigung des Zoll- und Handelsbündnisses nicht erst jetzt, sondern schon im November aus formellem Grunde erfolgt, weil das Bündnis sonst in jeziger Gestalt auf weitere zehn Jahre von selbst verlängert worden wäre.

(Galizien.) Der „Gaz.“ spricht sich über den Antrag des Fürsten Sapieha, betreffend den Unterricht der deutschen Sprache an den galizischen Mittelschulen, in der anerkanntesten Weise aus. Die deutsche Sprache, sagt er, diene den Polen als Mittel zur Verständigung mit der Monarchie, und deren Kenntnis müsse ihre Stellung im Reiche befestigen, während die Unkenntnis dieser Sprache die bedauerlichsten Folgen herbeiführen würde. Fürst Sapieha habe sich ein großes Verdienst erworben, daß er im geeigneten Augenblicke die Ueberzeugung aller tiefer und weiter Blickenden, ein dringendes Bedürfnis sämtlicher österreichischen Polen ausgedrückt hat. Nicht nur staatsrechtliche Motive, die politische Lage der Polen, sondern auch culturelle Gründe machen einen gründlichen Unterricht in der deutschen Sprache dringend nothwendig, da letztere das einzige Band mit der wissenschaftlichen Welt und der westlichen Civilisation sei. Die Vernachlässigung dieser Sprache würde die Polen in den Barbarismus zurückführen.

(Kroatischer Landtag.) In maßgebenden Kreisen wünscht man, den kroatischen Landtag demnächst zu vertagen. Es scheint jedoch, daß die Opposition anlässlich der heute auf die Tagesordnung kommenden Minoritäts-Anträge über die Archivalien-Frage, die Pressefreiheit und richterliche Unabhängigkeit wieder eine größere Debatte inscenieren will. Jedenfalls tritt aber die Vertagung des Landtages noch vor Weihnachten ein. Der Landtag soll dann im April, nach einer andern Version schon im Februar zur Schlussession zusammentreten.

(Die Candidatur des Prinzen von Coburg.) Die „Pol. Corr.“ constatirt, daß die Candidatur des Prinzen von Coburg ausschließlich der Initiative der bulgarischen Deputation entstammt; unaufgeklärt ist jedoch, ob die Deputation von dem Sobranje oder von der bulgarischen Regierung dazu ermächtigt war. Demgegenüber konnte der Prinz das Anerbieten nur reserviert aufnehmen, umso mehr, als die Candidatur des Mingrelers bisher nicht formell zurückgezogen wurde. Als österreichischer Officier mußte der Prinz dem Kaiser von dem Antrage Meldung erstatten, ebenso glaubte er Kálmán nachträglich benachrichtigen zu müssen. Die inzwischen public gewordene Candidatur wurde von der Presse einstimmig sympathisch aufgenommen. Es bleibt aber im Auge zu behalten, daß das österreichische Cabinet von der Absicht der auszuführenden Schritte der Deputation ebenso wenig unterrichtet war, wie irgend ein anderes Cabinet.

(Das Ministerium Goblet) hat vorgestern in der Deputiertenkammer seine erste Niederlage erlitten. Der Socialist Laur hatte wegen des Handelsvertrages mit Italien interpellirt, und die Regierung verlangt, die Discussion hierüber möge auf einen Monat hinausgeschoben werden. Als abgestimmt wurde über

ist ein kunstvoll verzierter Sarg, gewidmet von ihren aufrichtigen Richten und Neffen. Ein passendes Geschenk für einen Raucher sind gute Cigarren. Ein unpassendes Geschenk sind feinsten türkischer Tabak und alter Cognac für eine bei den Soeurs du sacré coeur in Erziehung befindliche Aristokratin von siebzehn Jahren.

Es würde zu weit führen, wenn ich dieses Verzeichniß so lange fortsetzen wollte, als der Stoff reicht. Uebrigens müßte sich ein schier endloses Register als unzweckmäßig aufzählen, weil in letzter Linie doch nur der gute Geschmack, der angeborene Sinn für das Schickliche bei der Wahl von Geschenken den Ausschlag gibt. Wer diesen feinen Sinn besitzt, der wird manches unterlassen, woran ein minder vornehm organisirtes Wesen nichts Anstößiges findet. Er wird seiner Gattin nicht das Porträt einer Operettensängerin schenken, mit der er befreundet und auf welche die Gattin eifersüchtig ist; er wird einer Gräfin, der er neulich vorgestellt wurde, nicht ein Duzend Taschentücher schenken, denn sie könnte das ablehnen; er wird einer vornehmen Dame, die nicht lesen und schreiben kann, nicht eine Sammlung schöner Classiker-Ausgaben, einer Familie, die sechs Kinder und nur zwei Zimmer hat, keine Orgel schenken. Welche Subtilitäten sich auf dem Gebiete der Bescherungen ergeben, wird am klarsten, wenn ich die merkwürdige Thatsache constatire, daß ein Herr einer Dame aus der fashionablen Welt wohl einen Seidenpintfcher, aber kein Spanferkel, wohl einen Papagei, aber keine gebratene Gans verehren darf.

Die wenigen hier angeführten Beispiele thun dar, wie nothwendig es ist, mit Bedacht und Klugheit vorzugehen und erfahrene Leute um Rath zu fragen,

diese Forderung der Regierung, blieb dieselbe mit 248 gegen 259 Stimmen in der Minorität.

(Montenegro und die Türkei.) Nach einer Constantinopeler Meldung der „Pol. Corr.“ ist daselbst der Adjutant des Fürsten Nikolaus von Montenegro, Major Popovic, in besonderer Mission eingetroffen, ohne daß bisher über den Zweck seiner Sendung Verlässliches bekannt wäre. Der Sultan hat ihm einige Appartements in Emirghian zur Verfügung stellen lassen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazzer Morgenpost“ meldet, der Marktgemeinde Rohitsch und der Schulgemeinde St. Veit bei Pettau zur Bestreitung der Schulbaukosten je 150 fl. zu spenden geruht.

(Photographischer Salon- und Reise-Apparat.) Bekanntlich ist die Kunst des Photographirens seit der Erfindung der Trockenplatten wesentlich vereinfacht, und hat dieselbe in allen Kreisen ungeahnte Ausdehnung gefunden. Die vorzunehmenden Manipulationen sind jetzt so einfach, so leicht erlernbar, daß nicht nur Erwachsene, sondern auch die reifere Jugend sich mit Erfolg der Photographie widmen kann, umso mehr, als keinerlei Gifte oder sonst schädliche Stoffe in Verwendung kommen. Der David'sche Apparat hat sich die neuesten Erfindungen zunutze gemacht und überrascht durch seine sinnreiche praktische Construction. Er besteht aus drei Theilen: 1.) dem eigentlichen Apparat, in einem eleganten Tourmister verpackt; 2.) dem Stativ, welches, zusammengelegt, gleichzeitig als Bergstock dienen kann; 3.) dem Laboratorium, einem ebenfalls hübsch ausgestatteten Kofferchen, welches alle chemischen Reagentien und sonstigen Utensilien enthält. Letzteres braucht auf Touren nicht mitgenommen zu werden, da die Bilder doch erst daheim entwickelt werden. Die Hauptvorzüge des Apparates sind: sehr geringes Gewicht (3 1/2 Kilo), einfache und handliche Construction und überraschend schöne Bilder, die bei nur einiger Aufmerksamkeit erzielt werden. Diese Vorzüge gestatten z. B., den Apparat auf Reisen stets mit sich zu führen, um an beliebigen Punkten Aufnahmen zu machen. Der David'sche photographische Apparat wird von der Firma R. Lechner, Wien, Graben 31, geliefert. Ein ausführlicher Prospect mit Preisverzeichnis und einem Probebild wird von dieser Firma gegen Einsendung von 30 Kreuzern franco versendet.

(Gemsen im Küstenlande.) Diefertage erschlugen zwei junge Knaben, wie man der „Privatska“ berichtet, in der Nähe des Ortes Jablanac, zwischen Zengg und Carlobago, zwei Gemsen, und eine dritte wurde von einem Landmanne bei Rupina am Meeresufer erlegt. Der letztere Ort liegt eine halbe Stunde von Zengg an der Straße nach Novi. Da es im Küstenlande außer oberhalb Stirovaca keine Gemsen gibt, so dürften die drei getödteten Exemplare durch Wölfe bis hart ans Meer versprengt worden sein.

(Telegraphische und Postverbindung mit Bulgarien.) Wie aus Sofia gemeldet wird, ist die seit einem Jahre unterbrochene directe telegraphische Verbindung Bulgariens mit Serbien und durch Vermittlung der serbischen Linien mit dem westlichen Europa wieder hergestellt worden. Die directe Postverbindung zwischen beiden Ländern ist am 1./13. Dezember wieder activiert worden.

wenn es sich um Weihnachts- und Neujahrsgeschenke handelt.

Was mich betrifft — und damit zerstreue ich all die Befürchtungen, welche durch den Beginn dieser Zeilen erweckt worden sein mögen — so möchte ich dem Publicum über die größten Schwierigkeiten hinweghelfen, indem ich constatire, daß ich jede Gattung von Präsenten annehme, daß alle Geschenke für mich passend sind, und daß niemand, der mir etwas schenkt, mich beleidigt. Ich nehme die That für den guten Willen, auch wenn dieser nicht vorhanden ist. Wohl gibt es Geschenke, die auch ich nicht zu verwenden weiß, aber diese kann man bei Gelegenheit weitergeben und übt auf diese Weise eine edle Rache aus. Gönner und Freunde machen das Maß ihrer Liebenswürdigkeit voll, wenn sie bei jedem Geschenke den Bezugsort und den Preis, den man bei Geschenken ja sagen darf, angeben, damit ich den Gegenstand eventuell gegen einen andern einzutauschen vermag.

In der Hoffnung, daß es niemandem einfallen wird, mir einen weißen Elefanten zu schicken (diesen Vorbehalt muß ich denn doch aufstellen), wiederhole ich meine Bereitwilligkeit, alle Arten von Geschenken anzunehmen. Ich rauche, ich esse, ich trinke, ich lese, ich fechte, ich reite, ich turne, ich schwimme, ich lebe, ich trage Kleider, Wäsche, Schmuck — kurzum, es gibt kaum etwas, wofür ich keine Verwendung hätte, ausgenommen — ich wiederhole es — für einen weißen Elefanten.

Zum Schlusse bemerke ich noch, daß der Nachdruck dieser Erklärung und ihre Uebersetzung in fremde Sprachen erlaubt ist.

(Ein geheimnisvoller Selbstmordversuch) macht, wie aus Budapest telegraphisch wird, dort viel von sich reden. Vorgestern nachmittags erschien im Dianabad eine schöne, junge, elegante Dame und ließ sich eine Cabine aufsperrern. Nach einer Weile hörte man einen Schuss. Die Dame lag angekleidet auf dem Divan, aus einer Brustwunde blutend, neben sich einen Revolver. Stets bei Bewusstsein, wehrte sie sich gegen einen Verband, der ihr mit Gewalt appliciert werden mußte. Sie verweigerte jede Auskunft über ihren Namen und über die Motive. Aus der Tasche ist die Marke ausgeschnitten. Die Dame wurde noch lebend ins Krankenhaus gebracht.

(Kroatisch-slawonische Landwirtschafts-Gesellschaft.) Bei der diesertage in Agram abgehaltenen Jahresversammlung der kroatisch-slawonischen Landwirtschafts-Gesellschaft waren die steiermärkische und die krainische Landwirtschafts-Gesellschaft durch den Secretär Kuralt und die kärntische Landwirtschafts-Gesellschaft durch den Grafen Georg Jelacic vertreten.

(Der Vater des Fastenkünstlers.) Mehrere gefühlvolle Pariser Damen haben sich an den in Italien lebenden Vater Merlati's mit der Bitte gewendet, derselbe möge seine Autorität aufwenden, um seinem minderjährigen Sohne die Fortsetzung seines Fastenversuchs zu unterlagen. Papa Merlati ließ sich mit der Antwort lange Zeit. Als sie endlich kam, lautete sie: „Mein Sohn, der Narr, ist über die Säuglingsjahre hinaus, außerdem bin ich keine Amme, die unartige Jungen zum Essen zwingt. Wenn die Malerei ihren Mann nicht besser nährt, als daß er zu solchen Kunstgriffen sich retten muß, dann per dio, bedauere ich keinen einzigen all der Hiebe, die ich ihm seinerzeit wegen seiner Künstlerpläne gegeben.“

(Die Schuld einer Frau.) Man schreibt aus Narbonne: Mlle. Marie Forby, ein sehr hübsches und sehr reiches Mädchen unserer Stadt, vermählte sich vor zwei Monaten auf Wunsch ihrer Eltern mit dem jungen Kaufmann Dupuis. Die Dame hatte früher ein Verhältnis mit dem Commis ihres Vaters unterhalten, der sie verführt und verlassen. Niemand wußte darum, am allerwenigsten der junge Ehemann, der seine Frau mit ausgesuchter Bärtlichkeit behandelte. Mme. Dupuis verliebte sich nun leidenschaftlich in ihren Gatten, und der Gedanke, daß sie ihn betrogen, quälte sie so sehr, daß sie sich am 10. d. M. auf dem Boden ihres Hauses durch Scherenstiche ins Herz tödtete. In einem hinterlassenen Schreiben gesteht sie dem Gatten ihre Schuld und sagt, sie hoffe durch den sühnenden Tod seiner Liebe würdig zu sein.

(Ein schwarzer Hase.) Am 10. d. M. wurde in der Jagd des Gutsbesizers H. J. Schumacher zu Meckenheim von dessen Sohn ein pechschwarzer Hase geschossen. Nachweislich hat sich derselbe schon seit zwölf Jahren in dem Revier herumgetrieben und ist im Jänner 1883 zuerst zu Schuß gekommen.

(Ein erfreuliches Urtheil.) A: Haben Sie das neue Buch von P. gelesen? — B: Ja. — A: Wie gefällt Ihnen der zweite Band? — B: Der zweite Band ist zweifellos schlechter als der erste... aber der erste ist nicht besser als der zweite!

Blätter und Blüten.

Tadeln ist nicht hassen.

Es ist ein schlimmes Zeichen, wenn das Urtheil über einen neuen Bekannten uns geraume Zeit schwer fällt; das Bedeutende an anderen pflegt uns nicht lange verborgen zu bleiben.

Die Menschen, deren Bärtlichkeiten wir zurückweisen, verfolgen uns mit Beleidigungen; die wir nicht lieben können, wollen, daß wir sie fürchten lernen.

Die Liebe gleicht jenen Krankheiten, die gefährlich sind, wenn sie den befallen, den sie in der Jugend verschont haben.

Es empört uns tief, wenn diejenigen, denen wir uns vertrauensvoll mittheilen, sogleich kalte Miene machen, uns zu richten.

Es geht mit den Talenten der Menschen wie mit den Kometen, die bald alle sehen, wenn einer sie entdeckt hat.

Der Ruhm ist ein Ziel, zu dem kein betrübter Pfad führt.

Schöne Worte schmücken dem Herzen und betäuben den Verstand, aber edle Gedanken allein bemächtigen sich der Seele.

Es ist einer unserer ärgsten Fehler, daß wir am unnachlässigsten und härtesten gegen die werden, mit denen wir beständig zusammen sind.

Es ist ein großes Unglück, keinen Geist zu besitzen, ein größeres aber ist es, so viel davon zu besitzen, um zu bemerken, daß man nicht genug besitzt.

Die begründetsten Dinge sind oft am schwierigsten zu begründen.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Sitzung vom 17. Dezember.

Die gestrige dritte Sitzung des krainischen Landtages eröffnete Landeshauptmann Graf Thurn-Balassina um halb 11 Uhr vormittags. Im Einlaufe befindet sich ein Schreiben des Abg. Dr. Heinrich Dolenc mit, worin dieser erklärt, daß er sein Mandat als Landtagsabgeordneter niederlege. Abg. Kernik entschuldigt sein Ausbleiben von der Sitzung. Mehrere Petitionen werden den Sectionen zugewiesen. Die Regierungsvorlage eines Gesetzentwurfes, betreffend die äußere

Kennzeichnung der zum Schutze der Landescultur bestellten und beeideten Bachorgane, dann der Landesfonds-Voranschlag pro 1887, der Bericht des Landesauschusses, betreffend den erfolgten Ankauf des Gutes Stauden für die Wein- und Obstbauschule in Untertrain, und endlich der Bericht des Landesauschusses, betreffend die Adaptierungen an den Gebäuden und die Anschaffung landwirtschaftlicher Geräthe und den Ankauf von Vieh für die Wein- und Obstbauschule in Stauden, werden den Ausschüssen zur Verathung und Berichterstattung zugewiesen.

Abg. Murnik berichtet über die Wahl eines Landtagsabgeordneten für den Landgemeinden-Wahlbezirk Abelsberg-Loitsch-Senosetich-Laas-Feistritz und beantragt: Die Wahl wolle als gültig erklärt werden. — Der Antrag wird angenommen.

Abg. Klun berichtet namens des Finanzausschusses über den Voranschlag der Stiftungsfonde pro 1887: 1.) Studentenstiftungsfond: Erfordernis 27 264 fl., Bedeckung 28 014 fl. 68 kr., also ergibt sich ein Bedeckungsüberschuß von 750 fl. 68 kr.; 2.) Mädchen-Stiftungsfond: Erfordernis 1007 fl. 29 1/2 kr., Bedeckung 1036 fl. 30 kr., also ein Bedeckungsüberschuß von 29 fl. 1/2 kr.; 3.) Duller'scher Mädchen-Stiftungsfond: Erfordernis 389 fl. 36 kr., Bedeckung 389 fl. 36 kr.; 4.) Graf Saurau'scher Stiftungsfond: Erfordernis 110 fl. 13 1/2 kr., Bedeckung 122 fl. 72 kr., also ein Bedeckungsüberschuß von 12 fl. 58 1/2 kr. Bei dieser Post stellt der Berichterstatter als dritten Punkt folgenden Antrag: Beiträge für die Abhaltung einer heiligen Messe bei Eröffnung des Landtages im Betrage von 12 fl. 58 1/2 kr.; der Antragsteller begründet seinen Antrag durch den Stiftsbrief. 5.) P. P. Glavar'scher Stiftungsfond: Erfordernis: 5685 fl. 86 1/2 kr., Bedeckung 7537 fl. 31 kr., also ein Bedeckungsüberschuß von 1851 fl. 44 1/2 kr. 6.) Lehrer-Stiftungsfond: Erfordernis 557 fl. 10 kr., Bedeckung 660 fl. 80 kr., also ein Bedeckungsüberschuß von 109 fl. 70 kr. 7.) Waisenfond: Erfordernis 14 640 fl. 45 1/2 kr., Bedeckung 17 646 fl. 66 kr., also ein Bedeckungsüberschuß von 3006 fl. 20 1/2 kr. 8.) Jülyrischer Blinden-Stiftungsfond: Erfordernis 150 fl. 45 kr., Bedeckung 255 fl. 18 kr., also ein Bedeckungsüberschuß von 104 fl. 73 kr. 9.) Kaiserin-Elisabeth-Invalidenfond: Erfordernis 272 fl., Bedeckung 355 fl. 66 kr. 10.) Abelsberger Grotten-Invalidenfond: Erfordernis 37 fl. 80 kr., Bedeckung 38 fl. 60 kr. 11.) Trevisini'scher Invaliden-Stiftungsfond: Erfordernis 100 fl., Bedeckung 101 fl. 12 kr. 12.) Metello'scher Invaliden-Stiftungsfond: Erfordernis 37 fl. 80 kr., Bedeckung 38 fl. 56 kr. 13.) Laibacher Frauenverein - Invaliden - Stiftungsfond Nr. I.: Erfordernis 67 fl. 20 kr., Bedeckung 67 fl. 20 kr. 14.) Laibacher Frauenverein - Invaliden - Stiftungsfond Nr. II.: Erfordernis 437 fl., Bedeckung 468 fl. 56 kr. 15.) Kallister'scher Stiftungsfond: Erfordernis 3910 fl. 32 kr., Bedeckung 3910 fl. 32 kr. 16.) Goldheim'scher Taubstummen-Stiftungsfond: Erfordernis 682 fl. 13 kr., Bedeckung 850 fl. 69 kr. 17.) Wolf'scher Taubstummen-Stiftungsfond: Erfordernis 80 fl. 52 kr., Bedeckung 1570 fl. 39 kr. 18.) Dr. L. Roman'scher Stiftungsfond: Erfordernis 336 fl., Bedeckung 336 fl. 19.) Hans Adam Engelshäuser'scher Stiftungsfond für arme Aelteste: Erfordernis 1177 fl. 12 kr., Bedeckung 1142 fl. 40 kr., also ein Bedeckungs-Abgang von 34 fl. 72 kr. 20.) Freiherr von Flöbner'scher Stiftungsfond: Erfordernis 2281 fl. 78 kr., Bedeckung 3235 fl. 75 kr. — Bezüglich des P. P. Glavar'schen Stiftungsfondes beantragt der Berichterstatter namens des Finanzausschusses eine Resolution, dahin lautend, daß der Landesauschuss angewiesen werde, mit maßgebenden Kreisen in Verhandlung zu treten, wie man diesen Stiftungsfond auch für andere Zwecke, als nur die im Stiftsbriebe erwähnten, verwenden könnte. — Der Voranschlag wird genehmigt und die Resolution angenommen.

Abg. Dr. Polukar berichtet über den Voranschlag und Rechnungsabluß des Landesculturfondes für das Jahr 1887, beziehungsweise 1885. Der Voranschlag weist auf im Erfordernisse 4460 fl., an Bedeckung 4460 fl., so daß sich weder ein Ueberschuß noch ein Abgang zeigt. Bezüglich der Einnahmen von den Jagdkarten stellt der Berichterstatter vier Anträge, dahin lautend, daß der Landesauschuss angewiesen werde, zweierlei Jagdkarten einzuführen, nämlich solche die gezahlt werden müssen, und solche, die man unentgeltlich bekommt, weiters daß die Lösung der Karten möglichst erleichtert werde; weiters habe sich der Landesauschuss an die k. k. Landesregierung zu wenden mit der Bitte, daß unentgeltliche Karten nur geübten Jägern ausgefolgt werden, und daß sie durch ihre Organe streng darauf achte, daß das Jagden ohne Jagdkarten verhindert werde. — Der Voranschlag wird genehmigt und die Resolutionen angenommen. — Die Nachweisung des gesammten Vermögens mit Ende des Jahres 1885 weist auf an Vermögen 810 fl. 75 kr. und an Schulden 810 fl. 75 kr.

Abg. Baron Schwegel berichtet über den Voranschlag des Theaterfondes für das Jahr 1887. Der Voranschlag weist auf an Erfordernissen 2797 fl. und an Bedeckung 2810 fl., es zeigt sich also ein Ueberschuß von 13 fl. — Der Voranschlag wird genehmigt. Abgeordneter Baron Schwegel berichtet ferner über den Rechnungsabluß des Theaterfondes für das Jahr 1885. Die Nachweisung des gesammten Vermögens mit Ende

des Jahres 1885 ergibt eine Vermögensverminderung per 8 fl. 96 kr. — Der Rechnungsabluß wird genehmigt.

(Schluß folgt.)

(Chronik der Laibacher Diocese.) Herr Franz Gorisek, Pfarrer in Kresnik, wurde auf die ihm verliehene Pfarre Trata canonisch investiert. Dem Herrn Matthäus Jereb, Pfarrer in Stopitsch, wurde die Pfarre Lustthal; dem Herrn Franz Kunstel, Pfarrer in Jantischberg, die Pfarre Zirkniz, dem Herrn Karl Geme, Pfarradministrator zu St. Lamprecht, die Pfarre Kresnik und dem Herrn Johann Tomazic, Pfarrvicar zu St. Veit bei Wippach, die Seelsorgestelle in der Männerstrafanstalt zu Laibach verliehen. Versetzt wurden die Herren: Johann Berlic, Beneficiat und Pfarrcooperator in Kropf, als Pfarrcooperator nach Steinbüchel; Josef Porubski, Kosler'scher Beneficiat und Pfarrcooperator in Gottschee, als Pfarrcooperator nach Senosetich; Johann Kunauer, Pfarrcooperator in Soderschitz, als Kosler'scher Beneficiat und Cooperator nach Gottschee, und Anton Berce, Pfarrcooperator in Senosetich, als solcher nach Soderschitz. Herr Gregor Slibar, Pfarrcooperator in Mötschnach, und Herr Franz Mihar, Vorstadtpfarrcooperator zu Tirnan in Laibach, wurden in den zeitlichen Ruhestand übernommen.

(Ein Erlass des Oberlandesgerichtes.) Se. Excellenz der Oberlandesgerichts-Präsident von Waser richtete an die Gerichtshöfe Steiermarks, Kärntens und Krains einen Erlass, worin eine eingehende fachwissenschaftliche Belehrung über die Art der Fragestellung in Fällen behaupteter Nothwehr mit Rücksicht auf die Ungleichartigkeit dieser complicierten Fragestellung und die hiebei in der Praxis vorgekommenen Mängel ertheilt wird.

(Todesfall.) In Graz ist gestern nachmittags die Stiftdame Frau Ida Gräfin Lichtenberg zu Grabe getragen worden. Die Verstorbene erreichte ein Alter von 79 Jahren.

(«Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild».) Das krongprinzliche Werk ist soeben bei Lieferung 26 angelangt. Dasselbe enthält als Text einen Aufsatz: «Zoologische Uebersicht der österreichisch-ungarischen Monarchie» von August von Mojsisovics und ist mit folgenden Illustrationen geschmückt: Aus der alpinen Thierwelt: Schneehühner und Alpenmurmeltiere von Heinrich Bant; aus der hohen Tatra: Luchs und Gemsen von Franz von Pausinger; aus der Steppe: Blindmaus und Erdziegel von Heinrich Bant und Hochwild im Rohbrande von Franz von Pausinger.

(Mandatsniederlegung.) Herr Dr. Heinrich Dolenc, Landtagsabgeordneter für die innerkrainischen Städte und Märkte, hat sein Mandat niedergelegt.

(Reform der juridischen Studien-Ordnung.) Das Professoren-Collegium der juridischen Facultät der Wiener Universität hat seine Verathungen über die vom Unterrichtsministerium angeregte Reform der juridischen Studienordnung beendet. Es beantragt zunächst, daß die Collegien aus der praktischen Philosophie und Geschichte aus der Reihe der Obligator-Collegien gestrichen werden sollen. Die hiedurch freierwerdende Zeit soll zur Einführung von zwei neuen Obligator-Collegien verwendet werden. Es soll nämlich ein Collegium über Rechts-Encyclopädie und Rechtsphilosophie gehalten, ferner soll die Nationalökonomie, welche jetzt im dritten Jahre gelehrt wird, in das zweite Jahr verlegt werden. Weiters soll das Collegium über Statistik als obligator Gegenstand entfallen, doch soll den Studenten eindringlich empfohlen werden, dasselbe aus freien Stücken zu besuchen. Durch die Verlegung der Nationalökonomie in das zweite Jahr und durch die Streichung der Statistik aus der Reihe der Obligator-Collegien wäre Zeit gewonnen für zwei neue Obligator-Collegien, nämlich für allgemeines und österreichisches Staats-Verfassungsrecht und für ein Collegium über österreichische Verwaltungslehre. Diese zwei Collegien sollen für unsere Verwaltungsbeamten eine gründlichere Vorbildung ermöglichen. Entsprechend der neuen Studienordnung soll auch die juridische Prüfungsordnung geändert werden. Als ein wesentliches Hindernis jeder Reform der juridischen Studien erklärte die Facultät das Einjährig-Freiwilligen-Jahr, welches die Studenten geradezu zwingt, den Collegienbesuch während eines ganzen Jahres zu unterlassen; diesem großen Uebelstande abzuheben, gebe es kein anderes Mittel, als daß das Einjährig-Freiwilligen-Jahr erst nach Absolvierung der Studien abgelegt werde. Schließlich beantragt das Professoren-Collegium, daß jedes Rigorosum mit der betreffenden Staatsprüfung gleichgestellt werde, das heißt, daß jeder Jurist, der ein Rigorosum abgelegt hat, von der Staatsprüfung aus denselben Fächern entbunden werden könne.

(Die gemeinderäthliche Wasserleitungsection) wird heute abends sechs Uhr im städtischen Rathssaale eine öffentliche Sitzung abhalten. Zur Verhandlung gelangen die Frage der Concursaus-schreibung und die Erörterung, welches von den beiden Alternativprojecten (Povobje, Laibacher Feld) dem Gemeinderathe behufs Einleitung des Wassers zur Annahme empfohlen werden soll.

— (Landesbudget für 1887.) Der krainische Landesauschuss hat das Budget für 1887 im Erfordernis veranschlagt mit 579 948 fl. 61 kr., in der Bedeckung mit 172 548 fl. 52 1/2 kr.; es zeigt sich somit ein Abgang per 407 400 fl. 8 1/2 kr., welcher zu bedecken sein wird mit: a) 20proc. Zuschlage zur Verzehrungssteuer vom Weine, Wein- und Obstmoße und vom Fleische mit 68 181 fl. 66 kr.; b) der selbständigen Umlage per 6 fl. von jedem Hektoliter der verbrauchten gebrannten geistigen Flüssigkeiten, zusammen per 90 000 fl.; c) 18proc. Zuschlage auf die volle Vorschreibung aller directen, im Ausweise des k. k. Finanz-Rechnungsdepartements vom 20. April 1886 detaillierten und infolge Note der k. k. Landesregierung vom 24. September 1886, Z. 2959, rectificierten Steuern sammt allen Staatszuschlägen, zusammen per 1 416 254 fl., im entfallenden reinen runden Ertrage per 254 900 fl., daher zusammen per 413 081 fl. 66 kr. Im Vergleich zum Abgange zeigt sich ein Ueberschuss von 5681 fl. 57 1/2 kr., welcher für allfällige unvorhergesehene Auslagen zu verwenden sein wird.

— (Der Verein der Aerzte in Krain) hält nächsten Mittwoch um 6 Uhr abends seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, zu welcher die Gegenwart von mindestens zwölf Mitgliedern nach § 20 der Statuten erforderlich ist. Tagesordnung: A. Berathung und Beschlussfassung der im § 19 der Generalversammlung vorbehaltenen Punkte. B. Vortrag des Herrn Regierungsrathes Dr. Reesbacher: Ueber die Cholera-Epidemie in Krain im Jahre 1886. — Nach der Sitzung gesellige Zusammenkunft in der „Rose“.

— (Weihnachtsbescherung.) Wie seit mehreren Jahren, so wird auch heuer wieder das Damen-Comité morgen um 11 Uhr vormittags im Saale der Laibacher Citadella Weihnachtsbetheilungen vornehmen und viele dürftige und frierende Schulkinder mit completen Anzügen theilen. Das Damen-Comité ladet alle Wohlthäter und Wohlthäterinnen zu dieser Weihnachtsbetheilung höflichst ein.

— (Neujahrs-Enthebungskarten.) Wie alljährlich gibt der Laibacher Magistrat auch heuer die üblichen Neujahrs-Enthebungskarten zum Besten des städtischen Armenfonds heraus. Die Enthebungskarten sind zum Preise von 50 kr. bei Herrn Karinger, Hauptplatz Nr. 8, und Herrn Albert Schäfer, Congressplatz Nr. 7, zu bekommen. Die Namen der Wohlthäter werden in den hiesigen Journalen veröffentlicht werden.

— (Vom Theater.) Wie wir bereits gemeldet, wird in der am kommenden Montag aufzuführenden Represe der Verdi'schen Oper „Ernani“ unser Landsmann Herr J. Noll die Partie Karl V. singen. Schließlich wird Herr Noll noch Donnerstag den 23. Dezember in einer noch nicht näher bestimmten Oper (wahrscheinlich „Rigoletto“) auftreten. Herr Noll, der als erster Bariton an mehreren großen Bühnen, als Mailand, Rom, Florenz, Messina, Barcelona, Odessa, Bukarest, Budapest, Prag, Frankfurt a. M. u., mit Erfolg gewirkt hat, besitzt eine wohlklingende Baritonstimme. Guter Vortrag und eine stattliche Erscheinung tragen zu effectvollen Leistungen dieses Künstlers außerordentlich bei.

— (Eine neue Escomptebank.) Wie „Slov. Narod“ meldet, soll in Laibach demnächst eine neue Escomptebank ins Leben gerufen werden. Das Actiencapital soll 200 000 Gulden betragen.

— (Vom Rudolfinum.) Die Bibliothek des verstorbenen Finanzdirectors August Dimiz, welche namentlich zahlreiche und wertvolle historische Werke enthält, soll über Wunsch des Verstorbenen dem Landesmuseum Rudolfinum überlassen werden.

— (Vergnügungszug.) Aus Anlass der Weihnachtsfeiertage veranstaltet das Schröfl'sche Reisebureau in Wien Donnerstag den 23. d. M. einen Vergnügungszug zu ermäßigten Preisen nach Wien, der am genannten Tage um 3 Uhr nachmittags von Laibach abgeht.

— (Triester Männergesang-Verein.) Unter diesem Titel constituirt sich eben in Triest ein Verein, welcher den deutschen Männergesang sowohl im Chor als im Einzelvortrage, speciell auch das kärntner Lied, pflegen und die Geselligkeit unter den Deutschen Triests fördern soll. Die Statuten des Vereins sind durch die k. k. Statthalterei bereits genehmigt worden.

— (Ein dreifach Angeklagter.) Der 30jährige, nach Neumarkt in Krain zuständige Agent Albin Meguscher, wegen Verbrechen des Betruges schon vor drei Jahren vom Landesgerichte in Salzburg mit zweijährigem Kerker bestraft, hatte sich kürzlich wegen des Verbrechen gegen die Sittlichkeit und der Erpressung, außerdem aber des Verbrechen des Betruges, welches letzteren er sich dadurch schuldig gemacht hatte, dass er sich unbefugt und fälschlicherweise für den Vertreter einiger lithographischer Anstalten und Bilderhandlungen ausgab, in deren Namen von zahlreichen, dem Clerus angehörenden Personen Bestellungen übernahm und dieselben gleichzeitig zur Leistung von Anzahlungen im Gesamtbetrage von 170 fl. 68 kr. verleitete, vor dem Landesgerichte in Klagenfurt zu verantworten. Auf Grund seines

Geständnisses, in Verbindung mit dem übrigen Beweis-materiale, wurde Albin Meguscher bei der gegen ihn abgeführten Verhandlung sämmtlicher Anklagefacten schuldig erkannt und vom Gerichtshofe zur schweren, mit Fester und hartem Lager verschärften Kerkerstrafe in der Dauer von zwei Jahren sowie zur Ersatzleistung an die Beschädigten verurtheilt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Budapest, 17. Dezember. Der Reserve-Husaren-Officier Koloman Hellner, welcher den Lieutenant der ungarischen Landwehr Mihajlovic im Duell tödlich verwundete, wurde wegen Duellvergehens zu einjährigem Staatsgefängnisse verurtheilt.

Agram, 17. Dezember. Der Landtag nahm heute das Budget in dritter Lesung an. Der Immunitäts-Ausschuss beantragt die Auslieferung der Abgeordneten David Starcevic wegen Verbrechen des Betruges, Racic wegen des Verbrechen der schweren körperlichen Verletzung, Obad wegen Vergehens der leichten körperlichen Verletzung, Derencin und Metovic wegen Ehrenbeleidigung, Zec wegen Pressvergehens und des Abg. Orzanic wegen Störung der öffentlichen Ruhe. Morgen wird der Landtag bis zum 20. Jänner vertagt.

Berlin, 17. Dezember. In der Militär-Commission erklärte der Kriegsminister, das Gesetz sei in der gestern beschlossenen Fassung unannehmbar. Die Commission nahm hierauf mit 16 gegen 12 Stimmen den Antrag des Vorsitzenden auf Vertagung bis nach Neujahr an, trotzdem der Kriegsminister für die sofortige zweite Lesung eintrat.

Berlin, 17. Dezember. Eine Verordnung des Staatsministeriums, betreffend die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Frankfurt am Main, wurde heute veröffentlicht.

Berlin, 17. Dezember. Die bulgarische Deputation ist mittags hier eingetroffen und im Hotel „Kaiserhof“ abgestiegen.

Petersburg, 17. Dezember. Inbetreff der Nachricht, dass die Candidatur für den bulgarischen Thron von der bulgarischen Deputation dem Prinzen von Coburg angetragen und von diesem angenommen worden wäre, sagt das „Journal de St. Pétersbourg“: Diese Nachricht könne nicht ernsthaft genommen werden; die bulgarische Deputation habe keinerlei Befugnis, den bulgarischen Thron anzubieten und es sei zweifelhaft, ob irgend jemand ihn unter solchen Umständen annimmt. Es könne dies ein ballon d'essai der Dictatoren sein, um ihre Demonstrationen gegen Russland fortzusetzen. Aber die Behauptung, dass diese Candidatur seitens keiner Macht auf Widerstand stoßen würde, ist zu abenteuerlich, als dass es nöthig wäre, sie zu erörtern.

Madrid, 17. Dezember. In der Kammer erklärte Castelar unter dem Beifall des Centrums und der Rechten, er habe zwar die Monarchie unter Isabella, Amadeus und Alfonso bekämpft, die Regentschaft jedoch, die durch eine Frau vertreten werde, welcher man als Witwe allein schon alle Achtung und Ehrfurcht zollen müsse, werde er nicht bekämpfen.

Landchaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag): Carmen. Große Oper in 4 Acten nach einer Novelle des Prosper Merimee von Henry Meilhac und Halevy. Musik von Georges Bizet.

Angelommene Fremde.

Am 16. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Hoffmann, Fabrikant; Eichberger, Seidler und Wellisch, Kaufleute, Wien. — Graffer, Reisl., Budweis. — Braune, Besitzer, und Bartelme, Kaufmanns-Witwe, Gottschee.

Hotel Giesant. Ritter von Wagner, k. k. Feldmarschall-Lieutenant; Ritter von Catinelli, k. k. Oberst; Wilhelm, k. k. Oberlieutenant; Radofawjewicz und Spizer, Reisende, Wien. — Eisler, Reisender, Kanischa. — Binder, Reisender, Debenburg. — Smelat, Privatier, Görz. — Parma, Asscuranz-Inspector, Laibach.

Gasthof Südbahnhof. Tschurl, Kaufmann, Wien. — Aschmann, Kaufmann, Fiume. — Gomislet Aloisia, Private, Planina. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Mjanic, Besitzer, Feistritz.

Verstorbene.

Den 16. Dezember. Rudolf Jager, Fialers-Sohn, 3 J., Wienerstraße 15, Scharlach.

Im Spitale:

Den 14. Dezember. Franz Auer, Regenschirmarbeiter, 51 J., Blödsinn und Lähmung.

Lottoziehung vom 15. Dezember.

Brünn: 54 84 87 63 73.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
17.	7 U. Mg.	725,67	9,8	SW. heftig	halb heiter	
	2 „ M.	729,82	12,0	SW. mäßig	bewölkt	0,00
	9 „ Ab.	731,87	6,4	SW. schwach	heiter	

Morgens halb heiter, windig, dann bewölkt; abends Auf- heiterung. Das Tagesmittel der Wärme 9,4°, um 10,9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: N. Raglic.

Gingefendet.

Von allen bekannten Tafel-Liqueuren ist unstreitbar der köstliche „Benedictiner Liqueur“ der Abtei zu Fecamp der beste, dem Magen zuträglichste; kurz und gut, sowohl der angenehmste wie auch am meisten der Gesundheit dienlichste. (5176)

Ueber **Steinbalken** gehen uns noch folgende Zeilen zu: Mit großem Interesse habe ich die Urtheile über Richters Patent-Stein-Balken in Nr. 275 und 283 ihrer geschätzten Zeitung gelesen, und gestatten Sie wohl, dass auch eine Frau ihre Meinung kundgibt. Ist es doch gewöhnlich die Mutter, welche die Erziehung der Kinder zu leiten hat und die daher in Bezug auf Spiele der Kinder nicht ohne Erfahrung ist. Ich muß gestehen, dass ich dem ersten Steinbalken kein sonderliches Vertrauen entgegenbrachte, weil ich mit dem sonst gebräuchlichen Holzbalken keine guten Erfahrungen gemacht habe. Die Kinder wurden denselben bald überdrüssig, und war ich deshalb sehr angenehm überrascht, zu sehen, dass das Bauen mit wirklichen Steinen einen ungewöhnlichen Reiz ausübte: groß und klein waren gleich eifrig bei der Arbeit. Am meisten jedoch freute es mich, dass mein durch Krankheit geistig etwas zurückgebliebenes Töchterchen Interesse am Bauen fand. Mit rührendem Eifer bemühte es sich, die hübschen Vorbilder nachzubauen. Thränen kamen mir in die Augen, als die Kleine zum erstenmal freudig auf mich zugehüpft kam, um mir das Kunstwerk zu zeigen. Ich hoffe, dass diese geistige Anregung nicht ohne günstigen Einfluss bleiben wird, und war es hauptsächlich diese Erfahrung, welche ich allen Müttern mittheilen wollte. Mein Urtheil lautet kurz: die Steinbalken verdienen den ersten Platz unter jedem Weihnachtsbaum. A. v. K. — (4897)

Schloß Riehllegg (Württemberg).

Herrn **Jul. Schaumann**, Apotheker, Stoderan.

Bitte, schicken Sie mir umgehend sechs Schachteln Ihres so vorzüglichen Magensalzes. Fürstin Waldburg.

Zu haben beim Erzeuger, landschaftlichen Apotheker in Stoderan, ferner in allen renommierten Apotheken Oesterreich-Ungarns; in Laibach bei den Herren Apothekern G. Piccoli, E. Virsikis, Ab. v. Trubocz und Jos. Svoboda.

Preis einer Schachtel 75 kr. — Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme. (4144)

Soeben hat die Presse verlassen und gelangte zur Ausgabe:

Dichtungen

von

Edward Samhaber

8°. 325 Seiten.

Preis broschirt fl. 2, elegant gebunden fl. 2,50.

Der geschätzte Herr Verfasser, durch seine bisher veröffentlichten Schriften im deutschen Lesepublicum auf das vortheilhafteste eingeführt, hat uns mit seinen Dichtungen eine ganz vorzügliche Gabe beschert, welche wir zur bevorstehenden Weihnachtszeit jedem Freunde vollendeter deutscher Dichtungen als Festgeschenk auf das wärmste empfehlen können.

Laibach, 12. Dezember 1886.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

(5252) 2-1



! Für unsere Jugend!

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Jugendheimat.

Jahrbuch für die Jugend zur Unterhaltung und Belehrung.

Herausgegeben unter Mitwirkung vieler Jugendfreunde von

Hermine Proschko.

Mit vielen colorierten und schwarzen Bildern, darunter Original-Bezeichnungen des Gallerie-Directors Heinrich Schwaab.

I. Band, 1887.

Preis elegant geb. fl. 3.- ö. W.

Ihrer k. k. Hoheit der Durchl. Franz-Erzherzogin Maria Josefa gewidmet.

Verlagsbuchhandlung „Levkam“ in Graz.

